

Alter Friedhof oder Friedhof am Anger in Berchtesgaden

Alfred Spiegel-Schmidt

Friedhöfe: (geweihte Erde: Selbstmörder, ungetaufte Kinder (abgeteilter Unschuldigen-Kinder-Friedhof), Protestanten auf steinigen Äckern/Waldrändern: luth. Freithof, Unterbarmstein-, Köbllehen, 1102 – 1806 Friedhof um die Pfarrkirche mit Beinhaus, Pröpste in der Stiftskirche, Kapitularen im Kreuzgang, weltliche Bestattungen in der Franziskanerkirche (Probleme ab 1695), Friedhof in Schellenberg, 1865 angelegt, vorher um Pfarrkirche (1643 auch Pestfriedhof, Meriankarte), seit 1658 in Ramsau, Gruft unter der Marienkapelle der Franziskanerkirche (1724 erbaut, bis 1869 wurden hier die Franziskaner bestattet, 1898 wurden die Gebeine herausgenommen und auf den Friedhof umgebettet), seit 1948 Bergfriedhof und 1953 Heldenfriedhof, Kaplan Martin Pichler (Gruft Südseite der Kirche in der Au), Josef Ametsbichler (Südseite der Kirche in Bischofswiesen).

Alter Friedhof: Für die heutigen Gemeinden Berchtesgaden, Bischofswiesen und Schönau am Königssee (seit 1685) 1682 Läuturm der Franziskanerkirche (Kirche: Staat; Turm: Pfarrei), 1825 Baumpflanzaktion nach Beschwerde König Ludwigs I., 1857 Friedhof um den nordöstlichen Teil erweitert (Dekan Forster), 1899 Leichenhalle fertiggestellt, um 1900 Unschuldigen-Kinder-Friedhof aufgelassen (war durch eine niedrige Mauer/eig. Eingang vom allgemeinen Friedhof abgeteilt), 1891 und 1910 Bestrebungen ihn außerhalb des Ortes zu verlegen, 1973 Friedhof für Beerdigungen geschlossen und alte Leichenhalle abgebrochen, 1986 wurden nach heftigen Protesten (seit 1975) aus der Bevölkerung die Bestattungen wieder zugelassen, aber nur für Familien, die bereits Gräber hatten, 1993 nach Plänen von Architekt Wulf Thomé die neue Aussegnungshalle erbaut. 2018 werden aufgelassene Gräber zum Kauf angeboten. Eine Denkmalschutzkommission wacht über die alten Gräber.

Bestattungen früher: Früher gab es 3 Beerdigungsklassen:

1. Klasse: mit geschlossenem Sarg,
2. Klasse: mit offenem Sarg,
3. Klasse: ohne Sarg/Ramsau: Leichen in Tüchern eingnäht. Totenbretter nur ein Erinnerungsmal.

Landbeerdigungen/Totenweg: Früher wurden die Leichen meist mit einem Ochsen-/Pferdegespann auf einem genau bestimmten Weg, dem Totenweg, zum Friedhof gefahren. Je nach Bezahlung ging der Geistliche dem Leichenzug weiter oder weniger weit (kleiner oder großer Kirchensprengel) bis zum jeweiligen Aussegnungsplatz entgegen:

Au: Gollenbach-/Schacherkreuz,

Bwi, Loipl, Winkl: Bildstock altes Krankenhaus/ehemaliges LRA,

Stanggaß, Strub, Engedey: Kugelfeldkreuz/Liebfrauenkapelle
(seit 1852 in der Mauer beim Hotel Wittelsbach),

Schönauf, Königssee: Hansererkapelle/Haus Lidauer,

Salzberg: Bildstock Haus Gasserer/Kurve ober Wildmeisterhaus,

Gern: Schacherkreuz.

Unglück 1688: Es war wohl eine Eingebung Gottes, dass der Friedhof 3 Jahre vor dem größten Unglück, welches sich jemals im Berchtesgadener Land ereignete, eröffnet wurde: Das Wallfahrerunglück auf dem Königssee mit 71 Toten. Auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche hätte man mangels Platz, die vielen Toten, die man aus dem Königssee gefischt hatte, überhaupt nicht bestatten können. Sie wurden nächst der Franziskanerkirche zur letzten Ruhe gebettet.

“Die Stiftung eines ewigen Jahrtags in Maria Alm ist zwar ein gottseliges Werk, wenn man aber bedenkt, was man hier wegen der Bestattung ihrer toten Körper und deren Heraussuchung aus dem See mit größter Mühe und Arbeit getan und an was für einen gottgeweihten Ort deren Begräbnis vergünstigt worden, so wird man sich hoffentlich von selbst ermessen können, wenn nicht auch noch an dem Ort selbst, wo sie ehrlich begraben worden sind, einige Seelenmessen gelesen würden. Inzwischen wurde auch mitgeteilt, daß wir wegen des Begräbnisses und deren Vergünstigung an diesem Ort nichts begehrt.“

Jakob Haller: Holzwarenverleger, Leithauswirt und von 1630 – 32 Bürgermeister von Berchtesgaden. 1633 noch zu Lebzeiten angefertigt. Alle damals lebenden Familienmitglieder abgebildet. 1. Ehefrau 1622, dann sein Sterbedatum 1634 nachgetragen und das seiner 2. Ehefrau. Ursprünglich am Friedhof bei der Pfarrkirche.

Franz Brandner: befreundet mit Pfarrer Dr. Oberhauser (Grab), der mit ihm den Grund für die Kirche Maria am Berg aussuchte, die er in den Jahren 1928 – 32 selbst erbaute.

Pater Franz Mandl: Religionslehrer an der Berufsschule/Seelsorger Maria am Berg.

Pfarrer Baumann: Seelsorger Maria Hilf Obersalzberg, Maria am Berg.

Anton (Dannei) Adner: (1705 – 15.03.1822), Geburtsjahr nicht nachweisbar, stammt vermutlich aus dem Erzgebirge (Spielwaren), wo der Name Adner noch häufig vorkommt. Wenn Geburtsjahr stimmt, dann ältester Bürger, der jemals in Bayern gelebt hat. Berchtesgadener War mit Kraxe, Strümpfe strickend, alles zu Fuß. König Max I. war am 20.12.1817 bei der Einweihung der Soleleitung in Ilsank, königliche Pension bis Lebensende (Sylvest Zechmeister, Kugelfeld), Apostel bei der Fußwaschung 1818 bis 1821 in der Münchner Residenz, bestieg am 19. April 1819 (114 Jahre) noch die Türme der Frauenkirche (im Turm Bild von Xaver Kleiber gemalt, gestiftet vom Handelsmann

Franz Xaver Biernböck) in München. Der Salinen- und Landgerichtsphysikus Dr. Moritz Mayer (Grab) betreute ihn im königlichen Auftrag. Dessen letzter Bericht an den König lautet: *„Vom 9. bis 15. März stieg die Entkräftung und allgemeine Schwäche. An 117 Jahren kann nur Gott noch ein Dezimal eines Pulsschlages reichen. Er hat gestern abends 5 Uhr vollendet. Wie er lebte, starb er, ruhig ohne Kampf und Leiden, die Lampe erlosch. Sein Gedächtnis hatte ihn auch bis zum letzten Augenblick nicht verlassen“*. Im Sterbebuch steht noch folgender Eintrag: *„Ein Greis voll Heiterkeit und anziehendem Gemüt, der 4 Jahre lang von König Maximilian väterlich unterhalten wurde. Ein Mann von bewundernswürdigem Gedächtnis“*. Das Grab ließ König Ludwig I. mit rückseitiger Inschrift setzen: *„Ein heiteres Ende des langen Lebens dessen groessten Theil er als Troedler mit Berchtoldsgadener Waaren auf Reisen zugebracht, gewaehrten ihm die Wohlthaten des Koenigs“*.

Anton Bleysitzer: Kupferschmied und Bürgermeister, unter seiner Amtszeit wurde der Marktbrunnen 1860 zur Feier „Berchtesgaden 50 Jahre bayerisch“ neu gefasst (Tafel).

Fritz Mittenhuber: Kupferschmied, ließ 1926 die Figur des Hl. Vitus im Kessel, dem Patron ihrer Zunft, an ihrem Haus (Zaunerhaus) anbringen.

Familie Miller: Helene, geb. Sedlmayer: Schönheitsgalerie Ludwig I., gemalt von Josef Stieler (Kopie im Hotel). Sie ehelichte Herrn Miller, der nach der Heirat Kammerlakai des Königs wurde. Ihr Sohn Adolf vermählte sich mit der Tochter des Apothekers Pirngruber, dem das Hotel Vier Jahreszeiten gehörte, welches das Ehepaar übernahm. 2018 im Besitz eines Russen.

Kerschbaumer: wanderten 1758 aus Mals bei Sterzing/Südtirol ein und waren über Jahrzehnte das führende Bekleidungs-geschäft im Markt. Das Geschäft (heute Müller Markt) wurde 1660 von Alexander Ambthofer (Bürgermeister und Verleger, Grab von 1698 in der Franziskanerkirche) gegründet. Die Familie stellte mehrere Bürgermeister: Jakob 1784, ein weiterer Jakob 1860 – 69, Josef 1893 – 1906. Jakob (1900) und Josef (1922) waren auch Ehrenbürger des Marktes. In der Amtszeit von Josef wurden die Wimbachquellleitung und die Kanalisation gebaut.

Anton Reinbold: (1881 – 1968), Akademie der bildenden Künste in München bei Prof. Herterich, Mitarbeiter der „Münchner Jugend“, 1919 Gründungsmitglied der Vereinigung Bgd. Maler, die 1925 in Bgd. Künstlerbund umbenannt wurde. 10 Jahre Zeichenlehrer an der Mittelsschule, heute Gymnasium. Mitbegründer der Bgd. Bauernkunstgenossenschaft. Zur Anregung der Handwerkskunst malte er ein Bild mit Holzspielzeug auf einem Christbaum und wurde dadurch zum Erfinder des Bgd. Christbaums, entwarf 1920 auch Bgd. Notgeldscheine. 2018 gab es anlässlich seines 50. Todesjahres eine Ausstellung seiner Werke im Heimatmuseum.

Dr. Walter Reinbold: Sohn des Kunstmalers Anton, Arzt und Kreisheimatpfleger.

Dr. Moritz Mayer kam als Arzt 1805 nach Berchtesgaden. Er heiratete Anna von Hasel auf Fürstenstein, Tochter des Pflegers Johann Anton von Hasel auf Fürstenstein (Pfleger, Mayerhaus, Tafel 1799). Sein Sohn Gustav Adolf, Förster in St. Zeno bei Bad Reichenhall, hatte 7 Kinder. Die älteste war die nach ihrem Großvater benannte Tochter

Moritzia, später nur Moritz genannt (1833 – 97). Diese lernte in Reichenhall das kränkliche Frl. von Lintwart, eine reiche Livländerin kennen, die sie auf weiten Reisen begleitete. Diese kaufte ein Haus im Nonntal (Milchkurgarten) und Moritz führte ihr den Haushalt. Mit 40 Jahren erwarb Moritz das Schieberlehen in Mitterbach. Sie bewirtschaftete die Landwirtschaft, baute eine Pension an und stellte einen Antrag auf eine Restauration und den Einbau eines Solebades. Wegen dauernder Belästigungen einer Nachbarin verkaufte sie dieser das Anwesen und verbrachte wegen einer Lungenentzündung einen Winter in Meran. Dann kehrte sie zurück und kaufte das alte Steinhaus am Obersalzberg. Mit großem Geschick betrieb sie die Landwirtschaft, entwässerte die feuchten Wiesen und pflügte selbst die Äcker. Nebenbei begann sie das einfache Steinhaus als Pension umzugestalten. 1882 erbaute sie das Haus Hoher Göll (heute Dokumentationsstelle) und erhielt dort eine Konzession für eine Gastwirtschaft. Ab 1878 hieß ihre Pension Moritz. Bedeutende und wohlhabende Gäste verbrachten ihre Sommerfrische hier. 1884 vergrößerte sie die Pension durch einen Seitenflügel, ein Jahr später durch ein Zuhaus. Gleichzeitig kaufte sie die Lackermühle in der Resten mit dem umfangreichen Wald. 1886 ließ sie das Zuhaus als Speisesaal ausbauen und mit der Pension verbinden, zugleich neue Fremdenzimmer herrichten. Den Speisesaal malte Georg Waltenberger mit Gemälden aus der Sagenwelt aus. 1888 baute sie das Haus Hoher Göll um. 1892 erwarb sie das Riemerlehen. Am schwierigsten waren für sie aber die Bauten einer Zufahrtsstraße von der Salzbergstraße, einer Verbindungstraße nach Hintereck und einer Straße zum Riemerlehen in der Resten.

Moritz Mayer war eine Schönheit, aber nie verheiratet. Der Dichter Richard Voß (Grab) war als Jugendlicher in die 20 Jahre ältere Moritz leidenschaftlich verliebt. Moritz Mayer wollte Richard Voß in dessen Sommervilla in Frascati/Italien besuchen, ihren Besuch hatte sie bereits telegrafisch angekündigt, jedoch in der Nacht davor erlitt sie einen Schlaganfall und starb. Richard Voss hat sie nach ihrem Tod in seinem Roman „Zwei Menschen“ als Idealtheldin „Judith Platter“ verherrlicht.

Der Nachbesitzer Bruno Büchner gab der Pension Moritz aus Werbegründen den Namen Platterhof, da dieser Name aus dem Bestseller von Richard Voß in aller Munde war.

Bernhard Wenig: Maler, Sohn des Schnitzers Lorenz Wenig, besuchte die Schnitzschule von 1884 – 88, Kunstgewerbeschule in München, war Schüler Stucks an der Akademie der bildenden Künste in München, freischaffender Künstler in München, seit 1920 Lehrer an der Schnitzschule, seit 1922 deren Direktor. Über 150 Ex Libris hat er geschaffen (Heimatmuseum), er stellte öfters im Münchner Glaspalast aus und beschickte auch die Deutsche Kunstausstellung 1906 in Dresden, entwarf 1920 ebenfalls Notgeldscheine, war u.a. Vorstand des Berchtesgadener Künstlerbundes und der Liedertafel. Sein Atelier baute er, neben dem Haus seines Vaters von 1871, direkt an das Lebzelterhäuschen an.

Georg Wenig: Bezirksbaumeister, plante u.a. das Schulhaus in Bischofswiesen, die Gewerbeschule (heute Teil der Schnitzschule) und das Bürgerheim. Er war Vertrauensmann des bayerischen Landesausschusses für Naturpflege und des Bundes Naturschutz. Mehrere Veröffentlichungen, u.a. „Aus dem bayerischen Naturschutzgebiet im Berchtesgadener Land“.

Josef Walch: (1820 – 85) Schnitzer vom Roßpointlehen, erbaute 1882 aus Kälbersteiner

Marmor die Kälbersteinkapelle.

Josef Ebner: Holzbildhauer, Vater von

Herrmann Ebner: Bildhauer; Steinböcke in Königssee, Engel vor der Struber Kirche, Adler am Duftberg, Holzknecht am Bärenstüberl, Skifahrer am Lifthäusl des Krautkasers.

Zaglmayr: schönes schmiedeeisernes Kreuz, welches einst auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche stand und das Grab des Holzmeisters Christoph Gräßl (+ 1718) zierte. Nach dessen Auflassung im Jahr 1806 wurde es hierher verlegt.

Franz Hafner: 1912 – 99, Schauspieler und Leiter des Bauerntheaters (1949 – 83), Gemeinderat in Au (1966 – 72) und Berchtesgaden (1972 – 78), 1973 Bundesverdienstkreuz. Wirkte lange Zeit beim Salzburger Adventssingen mit und erhielt dafür den „Stern von Bethlehem“.

Familie Graßl: Gastwirt in Unterstein, Enzianbrenner: *„Franz musste den Sommer im Gebirge verbringen, um dort nach Enzianwurzeln zu graben und Branntwein zu brennen. Von seiner Brennhütte musste er noch 2 Stunden nach oben steigen, um dort den Enzian zu ernten. Abends brachte er die Wurzeln mit einer Last von mindestens 1 Zentner zu seiner Brennhütte. Auch seine ältesten Söhne mussten schon Kraxen mit 60 Pfund zur Hütte tragen. Ebenso wurde die älteste Tochter in den Schulferien zum Ernten der Wurzeln verwendet. Den Branntwein musste Franz von der Hütte noch 5 Stunden über die steile Felswand der Röth in Fässern auf dem Rücken nach Hause bringen, was nicht ungefährlich war, da er einen $\frac{3}{4}$ Eimer und die Söhne einen $\frac{1}{4}$ Eimer über diesen Steig zu tragen hatten, welche viele Gebirgler selbst ohne Bürde nicht zu passieren wagten.“*

Musikerfamilie: Franz, Franz Seraph, Sylvest (alle 3 beherrschten 7 Instrumente: Flügelhorn, Klarinette, Waldhorn, Piccolo, Posaune, Contrabass, Trompete, Flöte), gründeten eine Familienkapelle, die weite Reisen unternahm: Salzburg, München, Wien (Kaiserin, Fürst Esterhazy u.a.), Straubing, Passau, Linz, Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Venedig, Padua, Vicenza, Verona, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Pforzheim, Straßburg, Colmar, Mühlhausen, Metz, Nancy, Paris, Regensburg, Landshut, Straubing, Freising, Ingolstadt, Eichstätt, Ansbach, Nürnberg, Fürth, Würzburg, Aschaffenburg, Darmstadt, Wiesbaden, Speyer, Heidelberg.

Walter Gruber: Pfarrvikar in Au, Kaplan in Bischofswiesen, Pfarrer in Au von 1960 – 61. Als 1. Seelsorger in Winkl war er die treibende Kraft zum Bau der dortigen Kirche, deren Grundsteinlegung er noch erlebte, bevor er mit 50 Jahren starb.

Pfarrer Dr. Josef Oberhauser: Pfarrer von Berchtesgaden (1921 – 28) wurde am Jenner vom Schlag getroffen und verstarb dort (früher Kreuz, jetzt Marterl von Ludwig Eder). Er beschwerte sich 1922 über die neumodische Unsitte der Hosentracht der Damen. Der Bezirkstag bedauerte zwar, es nicht abstellen zu können, solidarisierte sich jedoch mit dem Pfarrer indem er schrieb: „Es ist ein grober Unfug, dass Damen in einer möglichst herausfordernden Hosentracht (Dragoner Uniform) im Markt spazieren gehen“.

Kapelle:

Josef Anton Forster: Dekan und Distrikts-Schulinspektor von 1836 - 58, 1841 Schule Au, bezog 1842 den nach Plänen von Friedrich von Gärtner erbauten Pfarrhof im Nonntal

und 1857 Erweiterung des Friedhofs.

Prälat Otto Schüller: Kaplan (1935 – 43), dann Pfarrer, resigniert 1982, war insgesamt 66 Jahre Seelsorger in Bgd. Hatte während des 3. Reiches eine sehr schwere Zeit zu überstehen: Verwarnung durch den Landrat, Unterrichtsverbot Volksschule und Oberschule, Verhör durch Ortspolizei. Als von diesem Friedhofskreuz der Korpus heruntergerissen wurde und der Verdacht auf die SS fiel, wurde er von der Gestapo aus München verhört. Ehrenbürger (1980) zu seinem 70. Geburtstag.

Georg Maria Schlüter: Kaplan in Berchtesgaden, Kurat/Pfarrkurat (1961 – 66) und dann bis 2002 Pfarrer in Strub. Bau der Kirche St. Michael in Strub.

Bitterling, Albert (1910 – 1995): Hüttenwirt und Bergführer, 1955 – 1978 Pächter des Watzmannhauses, 1953 Stellv. Expeditionsleiter bei der Erstersteigung des Nanga Parbat durch Hermann Buhl; 1954 Stellv. Expeditionsleiter zum Broad Peak (Herrligkoffer); 1970 führte er in 3 Wochen den Konvoi mit der Expeditionsausrüstung von München nach Rawalpindi, damals bestieg u.a. Reinhold Messner den Nanga Parbat.

Michael Weiß: Kaufmann (1847 – 1916) ließ 1892 - 94 von Architekt August Thiersch das Hirschenhaus am Marktplatz umbauen (Turm), Thiersch bestand auf den Erhalt der Affenfassade.

Andreas Fendt: Wiesnheisei (1887 – 1961), Forstrechtssachverständiger (Bauernprofessor), Bürgermeister von Bischofswiesen von 1925 – 33, wirkte beim Bayerischen Almgesetz 1928 und beim Forstrechtsgesetz 1958 als Sachverständiger mit. Entwarf das Gemeindewappen von Bischofswiesen, wurde 1955 zur 800 Jahrfeier Ehrenbürger der Gemeinde Bischofswiesen, verfasste auch die damalige Festschrift. Nach ihm wurde der Andreas-Fendt-Ring benannt.

Jakob Schwarzenbeck: (1840 – 1903) Mitbesitzer des Leithauses (Hotel Post, heute Edelweiß), Postexpeditor, baute sich 1873 die Villa Berghof (Hohenadl), 1890 – 93 Bürgermeister.

Carl Lorentz: Salinenbaumeister Carl Lorentz organisierte die evangelischen Gottesdienste im Dormitorium (1849 – 1899), welche die evang. Königin Therese, Gattin Ludwig I., genehmigte. Er baute u.a. die Türme der Stiftskirche (nach Plänen von Architekt Hübsch, München), die Villa Alpenruhe (Stoehr-Villa) und die Villa Kerschbaumer (Solekurbad). In der Salzburger Straße errichtete er sich mit den Steinen der abgerissenen Villa Grienseisen, die dem Neubau der Villa Bayer weichen musste, ein Haus (Kemmer). Die Gemeindegrenze Berchtesgaden/Salzberg ging mitten durch das Gebäude. Wegen der Grundsteuer wurde damals die Gemeindegrenze zugunsten Berchtesgadens verlegt. Am Haus befindet sich eine Kopie des Madonnenbildes der Villa Bayer.

Hugo Geiger: (1798 – 1874) Zollinspektor i.R. Gründer der Pension Geiger 1865.

Franz Geiger: Hotelier und Bürgermeister Bischofswiesen 1900 – 14. Nach ihm wurde die Franz-Geiger-Straße benannt. Das lange leerstehende Hotel kaufte Bartl Wimmer. Er ließ es 2018 bis auf die Dependance abreißen, um Platz für ein neues Hotel zu schaffen.

Josef Wilhelm Bayer: Großkaufmann aus Prag, erbaute 1874 die Villa Bayer, heute Polizei. Da ihn die an seiner Villa vorbeiführende Soleleitung störte, ließ er sie verlegen.

Karoline Bosch, geb. Bayer: Die Tochter von Josef Bayer war eine große Wohltäterin Berchtesgadens. Nach ihr wurde die Bayerstraße benannt.

Adalbert Waagen (1833 München - 1898 Berchtesgaden), königlicher Professor und Landschaftsmaler. Ehrenbürger des Marktes Berchtesgaden. Er kaufte das Haus Finkenstein am Doktorberg und erbaute darüber die Villa Waagen als Atelier. Er malte eine große Zahl sehr guter Landschaftsbilder. Zum 70. Geb. von Prinzregent Luitpold gestaltete er die Festgabe der Gemeinde und wurde anlässlich der Geburtstagsfeier zum Professor ernannt. Ein ausführlicher Nachruf befindet sich in der Malerchronik am Hintersee, ein Porträt im Heimatmuseum.

Familie Vonderthann: Verleger Ludwig Vonderthann gründete 1882 den Berchtesgadener Anzeiger, Heimatbeilage Bergheimat ab 1921. Heute Miller, Traunstein.

Heinrich Weichand: (1824 – 1917) Ehrenbürger von Schönau, in der Gemeindechronik von Schönau nicht als solcher aufgeführt, vermutlich weil er Jude war (Davidstern vor seinem Geburtsdatum), Ehrenbürgerschaft dürfte im 3. Reich gestrichen worden sein.

Georg von Yorry: (1870 – 1956) Hofmarschall und Rittmeister a.D., Vorsitzender des 1932 in Berchtesgaden gegründeten Vereins: „Vaterländische Freilicht-Spiele Dietrich-Eckhart-Bühne e.V.“ 1933 wurde die Bühne eröffnet. Sie befand sich auf dem Grundstück der Jugendherberge und hatte 1500 Sitzplätze. 1935 wurden die nur gering besuchten Aufführungen eingestellt und an gleicher Stelle die Adolf-Hitler-Jugendherberge errichtet.

Franziskanergrab: aus Gruft unter der Marienkapelle 1898 hierher verlegt. Die beiden Jahreszahlen hinter den Namen zeigen das Alter und die Ordensjahre an.

Josef Seefeldner: Bürgermeister und Verleger, war „geistlicher Vater“ des Klosters. Er verlobte sich 1722 wegen seiner schwer erkrankten Frau Ursula Regina nach Maria Dorfen. Aus Dank für deren Genesung ließ er die Hilgerkapelle auf eigenem Grund und Boden mit dem Gnadenbild Maria Dorfen errichten.

Franz Adelhardt: Verfasser einer Geschichte des Franziskanerklosters (siehe Bergheimat).

Dr. Constantin von Wurzbach, Ritter von Tannenberg: österr. Schriftsteller, seit 1849 Bibliothekar im k. und k. Innenministerium in Wien, 1874 bei seiner Pensionierung in den Ritterstand erhoben (vorher Edler) und Umzug nach Berchtesgaden, wo er in der Salzburger Straße das Haus Wurzbach erwarb (dort Gedenktafel). Sein bedeutendstes Werk, das in Berchtesgaden entstand, ist die Herausgabe des 60-bändigen Biographischen Lexikon des Kaiserstaates Österreich.

Oberkonsistorialrat Dr. Karl Heinrich August von Burger: War oberster bayerischer evangelischer Theologe, das administrative Oberhaupt (vergleichbar mit dem heutigen Landesbischof) war damals allerdings der katholische König. Sein Sohn, Dr. Karl

Christian von Burger, ebenfalls Oberkonsistorialrat, weihte 1899 die Christuskirche ein.

Albrecht Graf von Seinsheim: Obersthofmarschall, erwarb 1896 das Brüggenlehen in Berchtesgaden, erhöhte es um ein Stockwerk, ließ die Balkone und einen kleinen Orangeriebau anfügen.

Anton Schöner: Maler 1866 Nürnberg – 1930 Berchtesgaden, lernte zuerst Lithographie, bevor er nach München an die Akademie ging und unter Lenbach studierte, machte sich besonders einen Ruf als Porträtist (Kaiser Wilhelm I., Lenbach, Adolf Menzel, Graf Moltke, Bildhauer Reinhold Begas, Prinzregent Luitpold, König Ludwig III.), er wohnte seit 1920 in der Villa Malerhügel, wo er auch eine Galerie einrichtete.

Hellmut Schöner: 1918 München – 2003 Berchtesgaden, journalistische Ausbildung beim Berchtesgadener Anzeiger und Münchner Merkur, Dolmetscher für russisch, Autor des Ostwandbuches: 2000 Meter Fels, Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde. 1966 gründete er die Berchtesgadener Schriftenreihe und gab dafür mehrere Werke heraus: Berchtesgaden im Wandel der Zeit, Ergänzungsband, Der alte Obersalzberg, Die verhinderte Alpenfestung), ab 1960 gab er auch den hiesigen Alpenvereinsführer heraus.

Peter Ney: (1878 – 1954) Kapellmeister, Mozarteum, Salzburg, Akademie für Tonkunst, München. War Konzertmeister in Prag, Zwickau, Döbeln, Bautzen, Kaiserslautern, Elberfeld, Warschau. Dirigent der Bgd. Liedertafel. Setzte sich sehr für die Kirchenmusik ein und erhielt dafür den päpstlichen Orden „pro ecclesia et pontifice“.

Prof. Dr. Paul Ney, Sohn des Peter, Prof. für angewandte Mineralogie an der Iniversität Köln, nach seiner Emeritierung an der Universität Salzburg. Mitarbeiter der Geschichte von Berchtesgaden.

Dr. Oskar Stoll: 1. nationalsozialistischer Marktbürgermeister 1933 – 34.

Alfred Stoll: (1909 – 2008) Aufgewachsen in der Pfistermühle, war Deutscher Meister in der Nordischen Kombination und im Skispringen, nahm 1936 an den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen teil und gründete nach dem 2. Weltkrieg “Stoll’s Hotel Alpina” in Schönau.

Emy Karvasy, Sängerin, ist als einzige Tochter des Dr. med. Alexander Karvasy in Wien geboren. Schon in ihrer frühesten Kindheit erregte sie die Aufmerksamkeit durch ihr außerordentlich feines Gehör. Schon im 4. Lebensjahr konnte sie alle gehörten Melodien aus dem Gedächtnis am Klavier wiedergeben. Mit 5 Jahren erhielt sie Unterricht bei Prof. Gradner in Wien. Ein Jahr später starb ihr Vater in Berchtesgaden. Er ruht in der Familiengruft an der Mauer vor dem Verbindungsbau des Kurhauses.

Nun übersiedelte ihre Mutter Emilie mit ihrer Tochter nach Berchtesgaden, wo sie bei der Aufnahmeprüfung an das Mozarteum die Bewunderung des gesamten Lehrkörpers erregte. Sie wurde Lieblingsschülerin von Prof. Hummel, Direktor des Mozarteums. Mit 13 Jahren legte sie die Reifeprüfung am Mozarteum ab.

Nun verheiratete sich die Mutter mit dem in der Musikwelt bekannten

Dr. Wenzel Sedlitzky in Wien, der allerdings von Beruf Apotheker war. Emy Karvasy setzte ihre Ausbildung nun in Wien fort. Nach einem schweren Schicksalsschlag

übersiedelte die Familie nach Berchtesgaden. Dr. Sedlitzky betrieb von hier aus die Hofapotheke in Salzburg. Er war ein großer Förderer von Kunst und Künstlern und versammelte jeden Sommer nicht nur berühmte Musiker, sondern auch Maler, Bildhauer und Schriftsteller in seiner Villa Sandor am Doktorberg (heute Weinfeldweg 4) in Berchtesgaden, mit ihrer hervorragenden Bücherei, großen Notenbibliothek, wertvollen Bildern und Stichen. Er und seine Gattin regten auch die Gründung der Malerchronik vom Hintersee an. Dr. Sedlitzky starb 1913 in Berchtesgaden.

Emy Karvasy nahm mit 17 Jahren ein Engagement in Breslau an. Heiratete den **Kapellmeister Walter Borchert**, der die Leitung des Teplitzer und Karlsbader Stadttheaters übernahm. Sie wurde dort als Sängerin begeistert gefeiert. Nach dem plötzlichen Tod Borcherts ging sie erneut nach Wien, später München, wo sie zeitlebens große Erfolge feierte. Ihr ständiger Wohnsitz blieb Berchtesgaden. Sie sang auch bei Wohltätigkeitskonzerten für den Bau der Christuskirche und starb hier 1935.

Richard Voß (1851 Pommern - 1918 Königssee), Dichter und Schriftsteller, viele Reisen. Lebte abwechselnd in Frascati und im Haus Bergfrieden in Königssee. 1914 Ehrenbürger der Gemeinde Königssee. Nach ihm ist der Richard-Voß-Weg in Königssee benannt. Voß wollte an der Falkensteiner Wand einen riesigen bayerischen Löwen einmeißeln lassen, zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Die Verhinderung dieses Plans war einer der Gründe zur Errichtung des Naturschutzgebietes Königssee. Sein Schwager, Arthur von Glenk aus Lugano, fertigte die Urne. Seine bekanntesten Romane sind „Zwei Menschen“ (Judith Platter), „Bergasyl“, „Der Mönch von Berchtesgaden“. Am Soleleitungssteg befand sich eine Gedenktafel, die ursprünglich im Park seiner Villa Falconieri in Frascati hing. Sie wurde nach Kriegsende gestohlen. Heute befindet sich dort ein Relief von ihm, welches Hans Richter schuf.

August Kiendl: Bildhauer, kam 1882 als Direktor der Schnitzschule nach Berchtesgaden und hatte diese Tätigkeit bis 1922 inne. In dieser Zeit begann er intensiv Berchtesgadener Kunsthandwerk als Vorlagen für seine Schüler zu sammeln, welche später in einem Museumsraum in der Schnitzschule ausgestellt waren und heute noch den Grundstock des Heimatmuseums bilden. Er führte Schreinerklassen in seiner Schule ein. Sein größtes Verdienst war, dass er die zuständigen Stellen auf die Wimbachquellen aufmerksam machte, die heute noch den Markt mit vorzüglichem Wasser versorgen. Er schuf zusammen mit Zeichenlehrer Hafner das Abendmahlsrelief für den Altar der Christuskirche.

Georg Waltenberger: Maler und besonders Porträtist, studierte u.a. bei Pilothy an der Münchener Akademie. Kam eines Tages völlig durchnässt in die Pension Moritz, malte dort den Speisesaal aus und verliebte sich in den Obersalzberg, wo er 1903 das Waltenbergerheim erbaute und bis 1917 bewohnte. Danach hatte er sein Atelier in der Villa Waagen. Porträtierte u.a. Prinzregent Luitpold, König Ludwig III., Königin Therese, Prinz Rupprecht, Prinz Albrecht v. Preußen. Malte 1930 ein Wandgemälde im Kursaal, wofür er 1947 Ehrenbürger des Marktes wurde.

Virginie Waltenberger: Tochter des Georg, 1905 am Obersalzberg geboren und in der Felicitas 1998 verstorben. Wurde eine sehr berühmte Blumenmalerin, deren Arbeiten besonders weite Verbreitung auf Kunstpostkarten des Wiechmann-Verlages fanden. Hat

nur Blumen vom Original, nie von Vorlagen, gemalt.

Dr. Hans-Heinrich Lammers: 1904 Dr. jur., Reichsminister, residierte bei Anwesenheit Hitlers am Obersalzberg in der 1937 fertiggestellten Reichskanzlei in der Stangaß. Zog kurz vor Kriegsende in das Alte Forsthaus in Ramsau, verließ dort seine Familie und setzte sich zu Generalfeldmarschall Kesselring nach Maria Alm ab, wurde von den Amerikanern verhaftet. Diente als Zeuge bei den Nürnberger Prozessen, bis ihm 1949 selbst der Prozess gemacht wurde. Er wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt, später auf 10 Jahre begnadigt, aber schon im Dezember 1951 entlassen. Starb in Düsseldorf und wurde nach Berchtesgaden überführt, da seine Frau und Tochter hier ruhen. Beide begingen nach Vergewaltigungen Selbstmord. Durch die nach Kriegsende (4.5.45) von den Amerikanern gesperrten Friedhöfe mussten viele Bestattungen nachgeholt werden, teilweise in Massengräbern. In einem solchen fanden auch die Frau und die Tochter des Reichsministers ihre letzte Ruhe.

Toni Kurz: 1936 tödlich verunglückt beim Versuch, die Eiger-Nordwand als Erster zu durchsteigen. Ihm zu Ehren wurde bis 1945 der Doktorberg in „Toni-Kurz-Straße“ und der jetzige „Toni-Kurz-Weg“ benannt. Filme: 1981: „Der Weg ist das Ziel – Die Eiger-Nordwand-Tragödie 1936“; 2008: „Nordwand“. Den Grabstein schuf Steinmetzmeister Paul Rasp nach Entwurf von Schnitzschuldirektor Anton Stöckl. Sein Elternhaus in der Königsseer Str. 24 wurde vor einigen Jahren abgebrochen.

Georg Schelle: 1906 – 1965, Bildhauer, wohnte im Wildmeisterhaus in der Bräuhäuserstraße, er schuf den Hl. Nepomuk am Hanserersteg, den Anton Adner in der Schönau und den großen Christus in der Christuskirche. Er starb an einer Lungenentzündung, die er sich bei der Arbeit an einer Schneeplastik zu den Deutschen Schmeisterschaften vor den Kurparkarkaden zugezogen hatte.

Rudolf Klecker: Finanzbeamter, Leiter der VHS Berchtesgaden, kam bei einer Fahrt der VHS unmittelbar nach dem Erdbeben nach Friaul. Betroffen von der Not, gründete er die Hilfsorganisation „Berchtesgaden hilft Friaul“.

Franz Rasp: Bauer und Bergführer vom Hartlerlehen in der Gern, war Vorsitzender des Deutschen und Internationalen Bergführerverbandes, man nannte ihn den König der Watzmann Ostwand, die auch bei seiner 295. Begehung am 1.1.1988 sein Schicksal wurde. Stellte 1985 das Lexikon „Berchtesgadener Mundart“ zusammen. Sein Sohn ist der heutige Bürgermeister.

Heinrich Bieler: (1919 – 92) Lehre Schnitzschule, dann Studium in München unter Theodor Georgi und Josef Henselmann, Guter Hirte in der Christuskirche, Vision wie Christus am Kreuz hing, seitdem fertigte er fast ausschließlich mystische Astgabelkreuze (Archenkanzel).

Ludwig Hohlwein: (1874 – 1949) Studium in München und Dresden, Studienreisen nach London und Paris, dann Architekt in München, wandte sich der Graphik (Plakate usw.) zu. Ab 1904 regelmäßige Ausstellungen im Münchener Glaspalast, 1905 Preisträger bei

der Großen Berliner Kunstausstellung. Beispiele seiner Arbeiten: Franziskaner-Weißbier, Plakate für die Olympischen Spiele 1936, Briefmarken 1937 und 1942. Trat 1933 der NSDAP bei. Bei der Entnazifizierung erhielt er Berufsverbot bis 1946, dann bezog er ein kleines Atelier in Berchtesgaden, Mitglied des Berchtesgadener Künstlerbundes, entwarf auch für die Kurdirektion Werbeplakate.

Dr. Stefan Imhof: Obermedizinalrat und Ehrenbürger von Marktschellenberg und des Marktes (1955). Kam als Schiffsarzt nach Südwestafrika und Mexiko, später auf Reisen nach New York, Süd- und Mittelamerika, Nordafrika und fast durch ganz Europa. 1896 - 1914 Arzt in Schellenberg, dann Bezirksarzt in Grafenau, anschließend in Berchtesgaden. 1899 – 1914 Bürgermeister von Marktschellenberg, 1946 – 60 Bürgermeister des Marktes und ältester amtierender Bürgermeister in Deutschland. Nach ihm wurde die Dr. Imhof-Straße benannt.

Freiherr Friedrich Wilhelm von Schoen: (1849 – 1941) Ehrenbürger von Worms und Bayreuth, seit 1877 im diplomatischen Dienst in Madrid, Athen, Bern, Haag, Paris, 1885 in den Adelsstand erhoben, 1900 Gesandter in Kopenhagen, 1906 Botschafter in Petersburg, 1907 – 10 Staatssekretär im Auswärtigen Amt, 1910 – 14 Botschafter in Paris. Er ließ das Schönhäusl durch Architekt Prof. Gabriel von Seidl erbauen, später durch Georg Zimmermann erweitern. Ab 1916 lebte er ständig hier. Wegen der Besetzung Bosniens durch Österreich-Ungarn kam es 1908 zu einer gefährlichen Krise. Staatssekretär von Schoen lud die Außenminister Österreich-Ungarns, Italiens und Russlands nach Berchtesgaden ein. Als Ergebnis der Verhandlung wurden die strittigen Gebiete in die Habsburger Monarchie einverleibt.

Elsa Gräfin von Waldersee, geb. Haniel: (Gedenktafel in der Mauer) Erwarb vor dem 1. Weltkrieg, die von Gabriel von Seidl erbaute Villa Doris. Sie bewohnte dieses Haus bis zu ihrem Tod im Jahr 1955, führte dort kulturelle Veranstaltungen durch, war eine Wohltäterin (u.a. Glocke der evangelischen Christuskirche, Erholungsheim für Soldaten, Betreuung von Verwundeten), deshalb 1919 Ehrenbürgerin Berchtesgadens. Nach ihr wurde die Haniel- (1919) und die Gräfin-Waldersee-Straße benannt.

Gottfried Stübelthür: (1827 - 1890) er wurde vor der Stubentür einer Traunsteiner Wirtschaft ausgesetzt und erhielt deshalb diesen Namen. Er lernte in der Pfistermühle das Bäckerhandwerk und konnte 1873 als Bäckermeister die Khösslersche Behausung, später Haus Stübelthür, in der Metzgerstraße erwerben und dort eine Bäckerei eröffnen. Das Haus musste 2009 dem Hotel Edelweiß weichen.

Waldemar Meyer: (1853 – 1940) Kind eines Musikmeisters in Berlin. Schon mit 7 Jahren musste er mit zum Unterhalt der großen Familie mit 15 Kindern beitragen, indem er mit dem Vater in einem Berliner Bierlokal bis 2 Uhr nachts Geige spielte, dann kurz schlief und um 7 Uhr bereits wieder zur Schule gehen musste. Mit 14 Jahren, nach der Schulzeit, spielte er in einem Theaterorchester. Dort erkannte Prof. Joseph Joachim sein großes Talent und erwählte ihn zu seinem 1. Schüler an der neugegründeten Kgl. Hochschule in Berlin mit einem freien Studienplatz. Nach dem Studium erhielt der 18-jährige unter 36 Bewerbern die 1. Geigerstelle an der Hofkapelle der Hofoper in Berlin

und damit eine lebenslängliche Anstellung. Franz Liszt veranlasste ihn in Weimar nach Bayreuth zu kommen, um bei der Aufführung der Nibelungen mitzuwirken (1876). Dort auch Kontakt mit Richard Wagner. Danach Konzertreise nach Russland. Nachdem er seine Stelle an der Berliner Hofoper aufgegeben hatte, kam er 1881 als 1. deutscher Künstler nach dem Krieg 1870/71 nach Paris. Von Paris ging er für 8 Jahre nach London, wo er große Triumphe feierte und ihm Queen Viktoria 1889 zum Abschied die berühmte King-George-Stradivarius-Violine von 1716 überreichte. 1890 gründete er in Berlin ein Streichquartett. In Wien spielte er mit dem philharmonischen Orchester das Violinkonzert von Johannes Brahms. Nach dem Konzert traf man sich beim Walzerkomponisten Johann Strauß. Hier machte der auch anwesende Brahms Waldemar Meyer auf den großen Erholungswert von Berchtesgaden aufmerksam. Meyer mietete sich anfangs ein, erwarb dann "Haus Bergheim", früher Schießhütte am Sulzbergkopf in der Schönau (Am Bergheim 12). Seit 1921 hatte er dort seinen ständigen Wohnsitz. Er komponierte u.a. den "Hochzeitsreigen" anlässlich der Vermählung von Kronprinz Rupprecht mit Prinzessin Antonie. Seine Biographie erschien in zwei Büchern. Seine Tochter war die Schriftstellerin Kuhlmann („Vinzenz und Marei“; gestorben in Tübingen, Gedenktafel).

Hans Richter: 1901 in Mittweida – 1945 in Berlin vermisst, ruht daher nicht hier, war Porzellanmaler, kam 1919 nach Berchtesgaden, wo er bei Woldemar Adler die Porzellanwerkstätte leitete, schuf auch Ölbilder und Aquarelle, 1940 zur Wehrmacht eingezogen, Vater des Bildhauers

Hans Richter: ehemaliger Direktor der Schnitzschule, baute und bewohnte ein Haus an der Metzenleiten. Er gab seine zahlreichen Kunstwerke in einem Buch heraus (u.a. Kreuz und Altar Christuskirche, Kreuz Schöpfungskirche, Martinsbrunnen Sonnenpromenade).

Dipl.-Ing. Georg Grethlein: Betriebsführer der größten Baufirma am Obersalzberg, der Philipp Holzmann, Held & Franke (ARGE Obersalzberg), wurde von den deutschen und ausländischen Arbeitern sehr geschätzt. Die Militärregierung setzte ihn für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung am Obersalzberg ein. Jedoch schon einen Tag danach wurde sein Beifahrer **Josef Lohr** am 5. Mai 1945 durch einen betrunkenen Soldaten durch Schüsse tödlich verletzt. Grethlein, der diesem zu Hilfe eilen wollte, traf das gleiche Schicksal.

Alexander v. Mendelssohn-Bartholdy: Er war sehr reich, setzte für sein halbes Vermögen (über 12 Mill. Mark) die Marktgemeinde als Erben ein. Nach vielen Gerichtsprozessen mit den Verwandten, erhielt die Gemeinde letztendlich etwas mehr als 7 Mill. Mark aus der Erbmasse zugesprochen. Darin waren auch der Verkaufspreis eines Ritterguts in Schlesien für 5,5 Mill. Mark enthalten, bei dem aber Ratenzahlung vereinbart wurde. Durch nachträglich zu zahlende Gerichtskosten und mehrere Abstandszahlungen und zu guter Letzt durch den Konkurs des Käufers des Ritterguts, blieb nahezu nichts von der großen Erbschaft übrig, außer dass die Marktgemeinde noch heute das Grab seines Ehrenbürgers unentgeltlich pflegt.

Martin Rasp: Angestellter der AOK, Talenttraining bei Max Karbacher an der Schnitzschule, Kurse in Salzburg, Freundschaft mit dem Salzburger Maler Werner Otte. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, Gemeinderat, Vorsitzender des Berchtesgadener Künstlerbundes.

Stefan Zechmeister: Hofbildhauer, der 1903 das Chorgestühl in der Stiftskirche kopierte, bevor es an das Bayer. Nationalmuseum abgegeben wurde. Errichtete 1889 das 1. Elektrizitätswerk für eine öffentliche Stromversorgung in Bayern. Erinnerungstafel hängt am E-Werk in der Bergwerkstraße. Der Grabstein wurde im Oktober 2018 hierher verlegt.

Dietrich Eckart: 1868 Neumarkt/Oberpfalz – 1923 Berchtesgaden. Schriftleiter des Völkischen Beobachters (offizielles Organ der NSDAP) und Dichter des Kampfliedes: „Deutschland erwache“. Nach einem Haftbefehl wegen staatsgefährdender Flugblätter flüchtete er nach Berchtesgaden und verbarg sich am Obersalzberg und im Brüggelen bei Vorderbrand, wurde dann in München verhaftet und zur gleichen Zeit wie Hitler in Landsberg eingesperrt. Wegen seines Gesundheitszustands vorzeitig aus der Haft entlassen, starb er schon 6 Tage später im Sonnblickhäusl hinter der Hilgerkapelle. Sein hiesiger Aufenthalt war Anlass für führende Nationalsozialisten nach Berchtesgaden zu kommen, so wurde damals schon das Interesse am Obersalzberg geweckt. Nach ihm wurde im Platterhof ein Zimmer, 1933 die „Vaterländische Freilichtspiele Dietrich-Eckart-Bühne“ in der Strub, das Göllhäusl in Dietrich-Eckhart-Hütte, das Dietrich-Eckart-Krankenhaus, jetzt die leerstehende Kurklinik in der Stanggaß und die Locksteinstraße in Dietrich-Eckhart-Straße benannt. Am 25.3.1933, dem Tag als Adolf Hitler zum Ehrenbürger von Berchtesgaden ernannt wurde, zog am Grab Eckarts eine Ehrenformation auf (Postkarte). Wegen der Diskussion über die Auflösung des Grabes möchte ich nur erwähnen, dass die Angehörigen der Gefallenen des 2. Weltkriegs die Gedenktafeln an der Mauer anbringen ließen, obwohl das Grab Eckarts bereits hier war.

Erwin Pintsch: Sohn von Kommerzienrat Richard Pintsch, dem Erbauer der Villa Marienfels (1892 Fertighaus) und einem großen Wohltäter des Kindergartens, des Bruderhauses und beim Bau der Christuskirche. Nach Richard Pintsch, seit 1906 Ehrenbürger, ist die Pintschstiege benannt.

Wolfgang Hilger: (Friedhofsmauer) Bürgermeister und Gastgeber im Neuhaus, starb am 20. März 1687. Sein Sohn Adam war in 1. Ehe mit Ursula Regina verheiratet, die in 2. Ehe Josef Seefeldner heiratete, beide ließen 1724 die Hilgerkapelle erbauen.

Anna und Michael Kirchmayr: (Bronzeportrait von Stephan Zechmeister).

Anna 1855 Alleinerbin der Brauerei und des dazugehörigen Besitzes. Nach dem Tod ihres Ehemannes J. B. Leibenfrost (Tochter Marianne, die Rudolf Kriss d.Ä. heiratete) heiratete sie 1857 in 2. Ehe den Bezirksamtsassessor Michael Kirchmayr der aus dem Staatsdienst ausschied. Anna Kirchmayr kaufte 1857 das Kanzlerhaus im Nonntal und 1872 die Pfistermühle.

Michael war von 1869 bis 1890 Marktbürgermeister, in seiner Amtszeit wurde 1888 die Bahnlinie fertig. Er war Gründungsmitglied der Berchtesgadener Feuerwehr, des Verschönerungsvereins, erwarb das Gasthaus Triembacher und wurde 1889 Ehrenbürger des Marktes. Die Büste schuf Stephan Zechmeister 1884 (rückseitig bezeichnet).

Carl Ludwig Hellquist: (Friedhofsmauer) Maler, Sohn des Malers Gustav, geb. in

Köppleck in Schönau, studierte unter Jank an der Münchner Akademie, zahlreiche Bilder stammen von ihm. Er starb 1914 als Leutnant in Frankreich. Sein Grab ist unbekannt.

Georg Hölzl: (Grabstein in Friedhofsmauer), alle damals lebenden Familienmitglieder abgebildet und schon namentlich bezeichnet. In der Pfarrkirche 2 ähnliche Grabplatten mit Kreuz über dem Haupt nach deren Tod.

Nikolaus Hasenknopf: lernte Schriftsetzer beim Berchtesgadener Anzeiger und war für die Veröffentlichungen der Nationalparkverwaltung zuständig. Hat sich große Verdienste durch die Herausgabe des Berchtesgadener Heimatkalenders erworben.

Familie Kaserer: eine der ältesten Handelsfamilien Berchtesgadens, Holzwarenverleger, kamen von Salzburg, über Schellenberg nach Berchtesgaden. Gelangten auf Geschäftsreisen bis in die Türkei, Italien, Holland. Nachweislich der erste Vertreter der Familie war Rupert (1578 – 1638). 4 Familienmitglieder waren Bürgermeister des Marktes. Mit Andreas (1841 – 84) starb der Name aus. Dessen Tochter, Mathilde Faik, führte das Geschäft weiter. Mit Wolfgang Faik (Bürgerheim) starb die Familie 2017 aus.

Schiffmeister Moderegger: 250 Jahre lag die Schifffahrt Königssee in ihren Händen, früher mit Flachbooten, von Männern, Frauen und Mädchen gerudert. Eines der Mädchen war die „Schifferkathi“, deren lediges Kind „Katarina“ den bayer. König Max. II. zum Vater hatte. Seit 1909 fahren Elektroboote. 1918 brannten die Schiffshütten und ein Teil des Hotels Schiffmeister ab. Das heutige Hotel erbaute Architekt Georg Zimmermann. Weihbrunnen als Schiff!